

Die Tagung im Hotel Kronprinz

Sonntagfrüh kamen die ersten Gäste, die von den Herren Kollegen in Reullingen und Bellingen im Hotel Kronprinz empfangen wurden. Die Bezirksvertreter versammelten sich vormittags um den Vorstand, und nachdem man sich gestärkt hatte, begab man sich in den schmucken Saal des Hotels, wo um 2¹/₂ Uhr die Verhandlungen begannen. Herr Hoffmeister eröffnete sie mit einer Begrüßung, dankte gleich Herrn Lachenmann als Vorsitzenden des Bezirksvereins Schwarzwald, der mit seinen Kollegen der Stadt die Tagung gut vorbereitet habe. Lachenmann, der einer der treuesten Kämpfer ist, begrüßte die Kollegen in der guten Stadt und wünschte einen flotten Verlauf der Tagung. Er trug eine bescheidene Bitte vor: man möchte doch nicht wieder 21 Jahre mit einem Besuch warten; man möchte früher wiederkommen! Vom Vorsitzenden begrüßt wurde Herr König vom Zentralverband, „dessen Erscheinen wir wohl zu schätzen wissen“. Es waren gekommen der Vertreter der Fachschule Schwenningen, Herr Professor Giffinger, und Herr Handwerkskammersyndikus Eberhardt (Reullingen). Und als Herr Hoffmeister seinen kurzen Jahresbericht erstatten wollte, wußte man dieses: Professor Giffinger hatte einige Arbeiten der Schule mitgebracht, die von Schülern des letzten Jahrganges stammten . . ., man prüfte sie auf ihren Wert hin, und diese Prüfung fiel gut aus. Der Fachmann war auch deshalb noch gekommen, weil er durch sein persönliches Erscheinen die innigen Beziehungen zu den Uhrmachermeistern aufrechterhalten möchte; es werde ihn freuen, wenn die Meister bei einem Besuche Schwenningens auch zu ihm kommen würden, damit sie draußen im Lande davon erzählen könnten. Der enge Zusammenschluß sei notwendig. — Man hatte aus dem Munde des eifrigen Syndikus von der Handwerkskammer gehört, daß es sein Bestreben sei, in engster Weise mit den Landesfachverbänden zusammen zu arbeiten. Da augenblicklich der Lebensraum des Handwerks sehr eingeengt worden sei, sollten sich die breitesten Schichten des Volkes dahin einig sein, dem Handwerk durch Ausgleich der schroffen Gegensätze zu dienen und zu helfen. Wenn das nicht gelänge, müsse eben zur Selbsthilfe gegriffen werden. Die erste Forderung müsse sein, daß dem Handwerk sein Platz an der Sonne erhalten bleibe. Es kamen dann bittere Klagen aus dem Munde des Redners über die allzu starke Steuerbelastung des Gewerbes, über Ärger mit dem Finanzministerium . . ., und man konnte sich wacker freuen über die Offenheit dieses Mannes, der schließlich mit Recht meinte, daß wir viel zu leise aufträten. „Wir wollen, daß sich das Handwerk durchsetze, wir wollen nicht auseinander, wir wollen vielmehr zusammen!“ Und da es laute Bravos im Saale gab, unterstützte Herr Hoffmeister die Ausführungen mit dem kraftvollen Einigkeitsruf. Herr König dankte namens des Zentralverbandes dem Vertreter der Handwerkskammer und überbrachte die Grüße der Kollegen aus Bayern.

Der Jahresbericht des Herrn Hoffmeister war nicht erfreulich. Nachdem er ein scharf umrissenes Bild unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage im allgemeinen gezeichnet hatte, kam er auf die Not der Zeit im besonderen zu sprechen, in der auch die Uhrmacher lebten. Zwar kenne die Not kein Gebot, aber es sei doch eines schwäbischen Uhrmachers unwürdig, wenn er ein Geschäftsgebaren einführe, das mit Reellität durchaus nichts zu tun habe. Er müsse die Mahnung aufstellen, daß die Kollegenschaft reell bleibe. Nun entrollte er ein buntes Blatt, auf dem Beispiele standen von solchen unreellen Kollegen; man wurde von den Schädigungen unterrichtet, die von den Warenhäusern und Versandgeschäften ausgehen. Den

Kampf gegen all diese Schädigungen habe man innerhalb des Verbandes damit aufgenommen, daß man eine Flugschrift herausgab und sie in 88000 Stück verbreitete. Das üble Thema vom Zugabeunwesen wurde ebenfalls wieder angeschnitten . . . Herr Hoffmeister verspricht sich eine Besserung des Übels durch die Entscheidung des Reichstages, der endlich ein Gesetz dagegen prägen soll. „Sorgen Sie dafür“, so sagte der Vorsitzende zum Schluß, „daß endlich erkannt werde, wie notwendig ein Zusammenschluß der Kräfte ist. Wir müssen vereint miteinander kämpfen, wir müssen das Hamletwort erwägen: Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage! — Erwachen Sie aus Lauheit, aus Trägheit! . . .“ Auf der Totenliste sind verzeichnet: Guntert (Cannstatt), Egenrieder (Bartholomä), Gunzenhauser (Leonberg), Hespelt (Heilbronn), Ott (Heidenheim), Vöhringer (Urach), Zahn (Calw). In ehrendem Nachruf gedachte der Leiter auch des früheren Vorsitzenden des Zentralverbandes, Enno Kerckhoff, und des Herrn Volkerl (Nürnberg). Zu Ehren der Toten erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Herrmann Schiele (Stuttgart) erstattete den Kassenbericht und gab bekannt, daß der Verband jetzt 413 Mitglieder habe. Die Kasse ist in Ordnung befunden worden, ihr Stand entspricht den Verhältnissen der Zeit. Herr Schiele wurde entlastet. Nunmehr traten die Herren Bezirksvertreter mit ihren Berichten hervor . . ., und was man da zu hören bekam, war nicht immer erfreulich. Herr Lachenmann beispielshalber erzählte da allerlei kleine Geschichten, die mit dem vermaledeiten Zugabeunwesen zusammenhängen. Wenn man dem Verband noch fernstehende Kollegen frage, warum sie nicht zu ihm kämen, dann sehe man verärgerte Gesichter, man höre bittere Klagen eben über diese Zugaben . . ., man bekomme Uhren zu und Bestecke, und noch vieles andere. Er habe da einen Bäckermeister in Kundschaft gehabt, der ihm versprochen habe, von ihm bei Gelegenheit eine goldene Uhr zu kaufen. Wer aber nicht kam, war der Bäcker. Doch eines Tages, bei einer Begegnung, sah Meister Lachenmann, daß der Bäcker doch eine goldene Uhr hat, die aber nicht bei ihm gekauft worden war. Als Lachenmann seinem Erstaunen darüber Ausdruck gab, meinte der andere lächelnd: „Ja, da habe ich von einer Magarinefabrik 8 Zentner gekauft, und dafür gab sie mir die goldene Uhr.“ Tableau!

Herr Kröner (Friedrichshafen) konnte nicht sehr viel Gutes von seinem Bezirksverein sagen; der Mitgliederstand sei zurückgegangen, und die Preisgestaltung gebe immer Anlaß zu Unannehmlichkeiten. Die allgemeine Lage sei nicht gut, die Versammlungen seien schlecht besucht. Herr Rathfelder (Stuttgart) teilte mit, daß nun endlich die schwindelhaften Versteigerungen unterbleiben, daß man nach wie vor gegen den Hausierhandel ankämpfen müsse und daß der Ruf noch stärker sein müsse: Kauft Uhren nur bei Uhrmachern! Die einzelnen Berichte glichen sich einander auf ein Haar, nur Emil Krayl (Nürtingen) konnte Erfreuliches berichten. Hier in diesem Bezirksverein Göppingen, Eßlingen, Nürtingen, Kirchheim und Urach scheint eine Art Paradies zu sein, wenigstens erzählte Herr Krayl, daß die Verhältnisse gar nicht übel seien, und daß die Zusammenkünfte in Plochingen immer harmonisch verlaufen. Da aus den Mitteilungen der Bezirksvertreter hauptsächlich hervorging, wie schwierig es sei, die Beiträge zusammenzubringen, empfahl Herr Hoffmeister den Vorsitzenden, dafür zu sorgen, daß die Kassiererposten richtig besetzt würden.

Nach kurzer Pause nahm Herr Verbandsdirektor König das Wort zu seinem Vortrag: Plan zur Gesundung des Uhrengewerbes. Habe sich, so hub er an, seit Gmünd die wirtschaftliche Lage auch nicht viel geändert, so